

Protokoll zum Arbeitstreffen „Medienkompetenz als Standortfaktor“ am 02.04.2008

Einführung:

Mehrgenerationenhaus

- 9-18 Uhr geöffnet
- Spielplatz nur zu den Öffnungszeiten nutzbar (Stadt hat nicht mehr genehmigt ⇒ Lärm, Aufsicht)
- Suchen direkten Zugang zu den Besuchern
 - Ermittlung der Bedürfnisse, danach wird das Programm zusammengestellt
 - Menschen aus der Einsamkeit bewegen
 - Individuelle Betreuung
 - Bei der Hausaufgabenhilfe ist der Bedarf noch nicht da
 - Besucher werden angeregt auch etwas für's Haus zu tun (Hilfe untereinander wichtig)
 - Reparatur- und Nähservice
 - Unterstützung im Alltag (z.B. Vermittlung von Handwerkerleistungen) nach dem Prinzip „ich suche“
 - Betreuungspersonal bei Schwimmhallenbesuch der Senioren (personell ist das kein Problem, allerdings finanziell ⇒ Stadt gibt da keine Hilfe, Senioren können es nicht tragen) ⇒ Problem bei der Sozialkonferenz ansprechen
 - Tanzschule geht super, es fehlt nur an Männern (hier funktioniert das Ehrenamt sehr gut)
 - Miete für das Objekt ist sehr hoch (in anderen Mehrgenerationenhäusern ist es mietfrei)
 - Förderung bis Ende 2008, evtl. Verlängerung bis 2011
 - Generationsübergreifendes Arbeiten funktioniert nur über konkrete Angebote (Schüler/Jugendliche fehlen; mittleres Alter ist schwierig zu erreichen)
 - Seniorenakademie an der Hochschule bietet breit gefächertes Angebot (nach Abschluss Zertifikat)

Erarbeitung der HE:

- Trennung 50+ und Senioren nicht unbedingt notwendig (Unterscheidungskriterium nur die Erwerbsfähigkeit)
- Nutzwert für die jeweiligen Gruppen filtern
 - Junge Leute wollen meist nicht mit Älteren. Warum???
- 50+ betreuen oftmals ihre Enkelkinder und haben daher kaum Zeit
 - D.h. Betreuung der Enkelkinder muss abgesichert werden
 - Mehrgenerationenhaus gute Alternative in den Ferien
- Anteil der 50+ Generation nimmt laut demografischen Wandel zu
- Senioren ans Netz
 - Jüngere erklären Älteren das Netz (wurde früher bezahlt, dadurch war ein Anreiz für 12 Klässler gegeben)
 - Übertragbar auf Handynutzung
 - In jedem Fall Einzelbetreuung nötig
- Viele Dinge lassen sich Senioren von Enkeln erklären (privater Haushalt)
 - Senioren suchen zuallererst Hilfe bei Verwandten oder Freunden, wenn das nicht ist Kurse
 - Kurs ist aber nur ein erster Schritt ⇒ danach muss 1 zu 1 Betreuung gewährleistet sein
- Nachbarschaftshilfe läuft nicht mehr so gut
 - Jüngere Menschen haben kaum noch Zeit, auch wenn Technik vieles erleichtert, die „Freizeit“ muss für Weiterbildung etc. genutzt werden, um Job zu erhalten
- Thema Freizeit: einer hat zuviel davon und baut Mist, ein anderer ist aber überlastet
- Privates Engagement/Zivilcourage fördern, um Menschen wieder zu erreichen
- Möglichkeiten außerhalb eines Mehrgenerationenhauses schaffen
- Erreichbarkeit der Zentren schwer (für Leute von außerhalb)
- Haushaltsmittel sollten für die bessere Verfügbarkeit/Erreichbarkeit eines Internetanschlusses zur Verfügung gestellt werden
 - Verantwortung des Landkreises muss stark herausgestellt werden
 - Argument „Umzug in die Stadt“, wenn auf dem Land das Angebot nicht ausreichend ist, sollte entkräftet werden
- eGovernment/elektronische Verwaltung
 - ist es wirklich das was Senioren wollen?
 - Künftig wird es nicht mehr anders gehen (diejenigen die es nicht wollen, sind halt nicht kommunikationsfähig)

- Wichtig ist eine Analyse der Strukturen (Bevölkerung ...)
 - Barrierearme Strukturen/Zugänge schaffen (mehr Hotspots, verständliche Gestaltung)
- Nutzung bereits bestehender Immobilien für die Erweiterung des Medienangebotes
- Mobile Fahrbibliotheken oder Personal zur Unterstützung der Älteren
 - Gefahr: Fahrpersonalgesetz (muss Selbstständiger sein, Beachtung der Arbeitszeit)
 - Mehr mobile Angebote schaffen
 - Finanzielle Absicherung
- Bildungsgutscheine von der Stadt als Möglichkeit zur Fortbildung
 - Was könne sich denn Senioren überhaupt leisten?
- Multiplikatorenschulung generationsübergreifend
- Bestellung übers Internet
 - Geht auch für Lebensmittel
 - Wäre Hilfe für Senioren
 - Frische Waren müssen bei Händler vor Ort bezogen werden
- Lesecafés
 - Andere als nur regionale Zeitschriften anbieten (manchmal sind nicht mal die da)
 - Rechnen sich heutzutage nicht (Ausgaben zu hoch)
 - Müsste durch Fördermittel gestützt werden
 - Medienkompetenz muss hier noch gefördert werden
 - Eltern sollten dies vorleben (Zeitung lesen)
- Tauschbuch
 - Alte Telfonzelle mit Bücherregalen zur Nutzung als Tauschbörse
 - Warnung vor Zerstörung (die übrigens durch alle Altersschichten geht)
 - Nutzung von Alten- oder Pflegeheimen, Bibliotheken für derartige Cafés
 - Abonnenten ansprechen, die alte Zeitungen und Zeitschriften zur Verfügung stellen (z.B. Wirtschaftswoche)
 - Verwaltung dieser Zeitschriften muss gesichert werden (Bestandverwaltung)

Nächste Arbeitstreffen:

- 7. Mai 2008 9-12 Uhr
- 4. Juni 2008 9-12 Uhr
- 2. Juli 2008 9-12 Uhr



Abbildung 1: Arbeitsergebnisse zum Thema Medienkompetenz der Älteren und generationenübergreifende Medienbildung